

Forschungs- und Tagungsberichte

Evangelische Theologinnen und Theologen als Parlamentarier

Uta Elisabeth Hohmann

1. Relevanz der Erforschung des theologischen Parlamentarismus

Als einen „Exoten im Bundestag“ bezeichnet die Berliner Zeitung den Pfarrer und CDU-Abgeordneten Michael Stübgen in einem Artikel über die Berufe der Abgeordneten im 19. Deutschen Bundestag¹. Mag der aktuelle Anteil evangelischer Theologinnen und Theologen von 1,13 Prozent² am Gesamtparlament die Rede vom Exotikum rechtfertigen, so zeigt der Blick in die Geschichte, dass die heutigen theologischen Abgeordneten auf eine lange Tradition der parlamentarischen Arbeit ihres Berufsstandes zurückblicken können. Die hier vorzustellende Dissertation untersucht das politische Wirken evangelischer Theologen – und mit einer gewissen Latenzzeit auch Theologinnen – als gewählte Mandatsträger für verschiedene Parteien in Parlamenten auf Reichs- und Länderebene seit den Anfängen demokratischer Strukturen in Deutschland.

Seit der Bildung des Frankfurter Paulskirchenparlaments 1848 bis heute hat sich die Haltung des evangelischen Mainstreams, also der dominierenden Richtung protestantischer Ethik und evangelischer Kirchenleitungen, gegenüber der demokratischen Idee grundlegend geändert. Der Weg der Aneignung der Demokratie durch den Protestantismus ist lang und umwegig, in dessen jüngsten Darstellungen³ ist

1 Brandes, Tanja: Berufe im Bundestag. Was haben die Abgeordneten eigentlich gelernt? (<https://www.berliner-zeitung.de/politik/berufe-im-bundestag-was-haben-die-abgeordneten-eigentlich-gelernt--30418446> [zuletzt abgerufen am 18.2.2019]).

2 Angaben beruhend auf einer Auswertung der Datenbank THEOPARL: Neben Stübgen haben sieben weitere Abgeordnete des 19. Deutschen Bundestages eine theologische Profession. Sie verteilen sich auf die Fraktionen der CDU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen.

3 Vgl. *Scheliba*, Arnulf von: Protestantische Ethik des Politischen. Tübingen 2013, 154–218; *Anselm*, Reiner: Politische Ethik. In: Huber, Wolfgang / Meireis, Torsten / Reuter, Hans-Richard (Hg.): Handbuch der Evangelischen Ethik. München 2015, 195–263; *Heinig*, Hans Michael: Protestantismus und

sein Fluchtpunkt zumeist die sogenannte Demokratiedenkschrift der EKD aus dem Jahre 1985, in der sich der Rat der EKD – 140 Jahre nach der ersten in Deutschland verabschiedeten demokratischen Verfassung – zur Demokratie als einer dem christlichen Glauben affinen Staatsform bekennt⁴. Vor dem Hintergrund dieser „theologische[n] Suchbewegung“⁵ nach dem richtigen Verhältnis von Protestantismus und Demokratie ist es vor allem für die frühen theologischen Parlamentarier keinesfalls selbstverständlich, dass diese von Anfang an die Möglichkeit der Mitwirkung an den demokratischen Prozessen nutzten und sich damit gegen den theologisch-kirchlichen Mainstream stellten. Ihre parlamentarische Aktivität legt die Vermutung nahe, dass theologische Parlamentarier schon weitaus früher in den sich wandelnden Kontexten ihrer Zeit über eigene, tragfähige theologische Denkmodelle verfügten, um ihre protestantisch-religiösen Überzeugungen mit der demokratischen Idee zu verbinden, und es bis heute noch tun.

2. Untersuchungsgegenstand, Forschungslage und Konnex zur Datenbank THEOPARL

Das hier vorzustellende Dissertationsprojekt ist Teil eines am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ (Münster) angesiedelten Forschungsprojekts und wird durch ein Promotionsstipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung gefördert. Ziel des Gesamtprojekts ist der Aufbau der Datenbank THEOPARL, die eine möglichst vollständige Aufstellung evangelischer Theologinnen und Theologen, die Mitglieder in deutschen Reichs- und Länderparlamenten seit 1848 gewesen

Demokratie. In: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht 60 (2015), 227–264; und *Leonhardt*, Rochus: Religion und Politik im Christentum. Vergangenheit und Gegenwart eines spannungsreichen Verhältnisses. Baden-Baden 2017.

4 *Evangelische Kirche und freiheitliche Demokratie. Der Staat des Grundgesetzes als Angebot und Aufgabe. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland*. Hg. vom Kirchenamt im Auftrage des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh 1985.

5 *Heinig*, Hans Michael (Hg.): Aneignung des Gegebenen. Entstehung und Wirkung der Demokratie-Denkschrift der EKD. Tübingen 2017, V.

sind, listen wird⁶. Trotz einiger Vorarbeiten ist dieses Forschungsfeld kaum erschlossen: So führen etwa die Statistiken zur Repräsentation von Berufsgruppen in Parlamenten zwar in der Regel auch „Geistliche“ auf, theologische Berufe werden dabei jedoch selten konfessionell und mitnichten nach theologischen Arbeitsfeldern (Kirchgemeinde, Universität, Schule etc.) differenziert⁷. Daneben berücksichtigen juristische Untersuchungen, die sich mit der Gesetzgebung zur politischen Betätigung kirchlicher Amtsträger beschäftigen, nur den gemeindlichen Kontext⁸. Schließlich ist die parlamentarische Tätigkeit einiger, meist prominenter Theologen durch deren biografische Erforschung zwar in Teilen beleuchtet⁹, eine Einordnung in das Gesamtpanorama des theologischen Parlamentarismus wird dabei jedoch nicht geleistet.

Mit Hilfe der Datenbank THEOPARL können theologische Parlamentarier zunächst mit Blick auf die Repräsentation theologischer

6 Die Datenbank sowie die Dissertation grenzen das zu untersuchende Personenkollektiv durch eine institutionelle Fußung ein, indem zwei über den gesamten Untersuchungszeitraum hin transparente Kriterien aufgestellt werden: Das erste definiert die theologische Profession und fordert ein abgeschlossenes Studium der Evangelischen Theologie, wodurch die Vielfalt theologischer Berufe Berücksichtigung findet. Das zweite Kriterium begegnet der Herausforderung, dass die Möglichkeiten politischer Betätigung überaus divers sind, und fordert die Übernahme eines demokratisch gewählten Mandats in einem Parlament (gesetzgebende Körperschaft).

7 Vgl. exemplarisch *Schröder, Wilhelm Heinz / Weege, Wilhelm / Zech, Martina*: Historische Parlamentarismus-, Eliten- und Biographieforschung. Forschung und Service am Zentrum für Historische Sozialforschung (Historical Social Research, Supplement [2000] 11); oder die frühe Arbeit von *Rosenbaum, Louis*: Beruf und Herkunft der Abgeordneten zu den deutschen und preußischen Parlamenten 1847 bis 1919. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Parlaments. Frankfurt am Main 1923.

8 Vgl. etwa *Schulze Pellengahr Freiherr von Freusberg-Steinhorst, Christian*: Das Verbot der politischen Betätigung für Geistliche nach katholischem und evangelischem Kirchenrecht sowie im geltenden Staatskirchenrecht. Unter Berücksichtigung der Staaten- und Verfassungsgeschichte Deutschlands und Österreichs (Schriften zum Staatskirchenrecht 45). Frankfurt am Main / New York 2009.

9 Vgl. *Nagel, Anne Christine*: Martin Rade – Theologe und Politiker des sozialen Liberalismus. Eine politische Biographie (Religiöse Kulturen der Moderne 4). Gütersloh 1996.

Berufsfelder, Konjunkturbewegungen in der Parteizugehörigkeit, fachpolitische Zuständigkeiten sowie typische Karriereverläufe hin untersucht werden. Eine solche quantitative Untersuchung vermag jedoch nicht, die hinter der Synthese von theologischer und parlamentarischer Arbeit erwarteten Denkmodelle abzubilden. Für deren Erhebung und Analyse bedarf es tiefergehender, qualitativer Einzelstudien – hier setzt die Dissertation an und untersucht ebenjene Denkmodelle anhand dreier exemplarisch ausgewählter theologischer Parlamentarier.

3. Auswahlkriterien und Erkenntnisinteresse der qualitativen Einzelstudien

Die drei zu untersuchenden Parlamentarier entstammen drei Etappen deutscher Demokratiegeschichte, (A) dem Deutschen Kaiserreich von 1871 bis 1918, (B) der Weimarer Republik von 1918 bis 1933 und (C) der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis heute. Für jede dieser Etappen wurde eine Person ausgewählt, deren Parteibuch – beruhend auf einer vorangestellten Auswertung der Datenbank THEOPARL – für die Mehrheit theologischer Parlamentarier in ihrer Zeit steht. Neben den Kriterien historischer Längsschnitt, ‚Parteibuch-Konjunktur‘ und vorhandener Nachlass orientiert sich die Auswahl an einer größtmöglichen Varianz mit Blick auf ihr theologisches Tätigkeitsfeld (Universität, Schule, Kirchengemeinde), ihr Geschlecht und die Parlamentsebene, auf der sie mitarbeiteten.

Gemäß dieser Kriterien wird für die erste Etappe (A) mit Rudolf Otto ein Professor der Systematischen Theologie und Religionswissenschaft untersucht, der zunächst für die Nationalliberale Partei und später für die Deutsche Demokratische Partei im Preußischen Abgeordnetenhaus saß. Für die Weimarer Republik (B) wird sodann die politische Arbeit der Religionslehrerin Magdalene von Tiling beleuchtet, die die Deutschnationale Volkspartei im preußischen Landtag und im Deutschen Reichstag vertrat. Untersuchungsgegenstand der dritten Etappe (C) ist der Pfarrer und Sozialdemokrat Heinrich Albertz, der als Mandatsträger der Sozialdemokratischen Partei im Niedersächsischen Landtag und im Berliner Abgeordnetenhaus mitarbeitete und später zum Bürgermeister von Berlin gewählt wurde. Ihre parlamentarische Aktivität wird anhand folgender Leitfragen auf Wechselwirkungen mit ihrer theologischen Profession hin untersucht:

Unter welchen (kirchen-)rechtlichen Bedingungen übernehmen sie ein Mandat, inwiefern wird ihre demokratische Partizipation kirchlicherseits kritisiert, akzeptiert oder befördert? Welche Beweggründe haben sie für ihr parteipolitisches Engagement im demokratischen System? Lassen sich Überschneidungen der fachpolitischen Aufgaben im Parlament mit theologischen Aufgabenfeldern feststellen? Begründen sie ihre Partei-Wahl mit theologischen Argumenten und wird eine solche Begründung von ihrer Wählerschaft ggf. gefordert? Werden theologische Semantiken in der parlamentarischen Arbeit verwendet, auf welche Resonanz stoßen diese?

4. Quellenbasis und Aufbau der Untersuchung

Um die Einzelstudien in das Gesamtpanorama des theologischen Parlamentarismus einzubetten, fungiert die Datenbank THEOPARL als eine erste Erkenntnisquelle. In einem zweiten Schritt werden die ausgewählten Personen Otto, von Tiling und Albertz in ihrem historischen Kontext verortet. Der Schwerpunkt liegt sodann auf der Analyse und Interpretation ihrer politisch-parlamentarischen Quellen. Es handelt sich hierbei um Reden und Anträge im Parlament, Beiträge in Presse und später im Rundfunk, Äußerungen im Wahlkampf sowie in der parteiinternen und ggf. privaten Korrespondenz, die auf mögliche Interdependenzen zwischen theologischem Denken und demokratischer Arbeit hin zu untersuchen sind.

Die aktuelle Relevanz der Untersuchung zeigt sich nicht zuletzt darin, dass sich die evangelische Kirche heute angesichts einer schwindenden Wertschätzung demokratischer Verfahren und zunehmenden populistischen Einstellungen in Gesellschaft und Parteienlandschaft erneut zu demokratiestabilisierenden Positionspapieren veranlasst sieht¹⁰. Ob die bei den theologischen Parlamentariern vermuteten und in der Dissertation zu erarbeitenden Denksynthesen aus protestantisch-religiöser Überzeugung und demokratischer Idee auch für die heutige Debatte fruchtbare Impulse liefern, ist eine reizvolle, noch zu klärende Frage.

¹⁰ *Konsens und Konflikt. Politik braucht Auseinandersetzung. Zehn Impulse der Kammer für Öffentliche Verantwortung der EKD zu aktuellen Herausforderungen der Demokratie in Deutschland.* Hg. vom Kirchenamt im Auftrage des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Hannover 2017.